



*Holz und Marmor, Leder und Glas, alles in auserlesener Verarbeitung, prägen die sachliche Eleganz der neuen Empfangshalle der Westdeutschen Landesbank (Schweiz) AG in Zürich. (Bild pd)*

## **Von der Schalterhalle zum Empfangsraum** *Architektonische Visitenkarte einer Bank*

**K. D.** Der Wandel im Bankgeschäft unter dem Einfluss der Elektronik verändert die Funktion der sogenannten Schalterhalle. Der althergebrachte Kundendienst an der Kasse gehört immer mehr der Vergangenheit an, eine Entwicklung, die auch bauliche Konsequenzen hat. An die Stelle der von Sicherheit «triefenden» Einrichtungen tritt Transparenz und Eleganz, wie der soeben fertiggestellte Empfangsraum einer Privatbank zeigt. Die Westdeutsche Landesbank (Schweiz) AG hat ihren Zürcher Sitz in einem aus der Zeit des Historismus stammenden Gebäude an der Ecke Bleicherweg/Stockerstrasse in der Enge. Das Gebäudeinnere und damit auch die Eingangspartie sind im Rahmen eines grösseren Erneuerungs- und Umbaus neu gestaltet worden. Mit dieser Neugestaltung, geplant vom Zürcher Architekturbüro **Karrer & Fuhrmann** (Mitarbeiterin: Eveline Dolenc), sollte auch dem neuen Geschäftskonzept des Bankinstituts Ausdruck geben werden.

kelgrün, schön strukturierte italienische Marmor ist praktisch fugenlos in grossen Platten verlegt. Eine helle, freundliche Atmosphäre zeichnet den für die Bankkunden reservierten Hallenteil aus. Der Raum ist in diesem Bereich höher, und die schwarz gefassten Rundbogenfenster gegen die Strasse sorgen für gute Lichtverhältnisse. Raffiniert sind die geätzten, in schwarzen Metallrahmen vor die Fenster montierten Glasbilder von Hugo Suter und Rolf Winnewisser, die als Sichtschutz wirken, ohne unnötig Licht zu schlucken.

Zu beiden Seiten des Eingangs lädt je eine Sitzgruppe zum Verweilen ein. Diese Zonen sind am Boden von zwei rechteckigen, durch eine feine Chromstahlfuge abgetrennte Felder aus schwarzem Marmor gekennzeichnet. Bestückt sind die schwarzen Flächen mit Barcelona-Sesseln von Mies van der Rohe und passenden Glastischen. Die Wahl fiel nicht zufällig auf diesen Möbelklassiker, den Mies van der Rohe 1929 für den Deutschen Pavillon an der Weltausstellung in Barce-

Der Eingangsraum strahlt Ruhe und Eleganz aus. Die Möblierung ist knapp und effektvoll, die Materialisierung edel. Als Blickfang wirkt die parallel zur Fensterfront placierte Holztheke in der einen Hallenhälfte. Der langgezogene, auf einem niedrigen schwarzen Sockel ruhende Korpus besticht durch seine schlichte Gestalt, welche die ruhige Maserierung des französischen Nussbaumfurniers optimal zur Geltung bringt. Das Pendant dazu bildet ein Schiebetürschrank an der rückwärtigen Wand, dessen Rahmen im gleichen Nussbaumholz ausgeführt ist, während die Schiebetüren mit dem dunkleren und wilder strukturierten amerikanischen Nussbaum beschichtet sind. Die streng geometrischen, fast puristisch anmutenden Holzkörper entbehren jeglicher Verzierungen, einzig die natürliche Zeichnung des Holzes belebt die glatten Oberflächen. Der Tresen verfügt auf der Kundenseite über eine Vertiefung, mit schwarz eloxiertem Aluminium verkleidet, die als Ablage dient. Zwei komfortable Arbeitsplätze sind auf der gegenüberliegenden Seite direkt in den Korpus integriert.

Die warme Ausstrahlung der matt belassenen Holzkörper steht in einem spannungsvollen Kontrast zum spiegelblanken Steinboden. Der dun-

schen Pavillon an der Weltausstellung in Barcelona entworfen hatte. Der deutsche Architekt verstand den auf einem massiven Stahlgestell ruhenden Lederfauteuil nicht als beliebig auswechselbaren Einrichtungsgegenstand, sondern als feste Komponente seiner Architektur. In diesem Sinne fanden die Stühle auch in der Eingangshalle der Westdeutschen Landesbank Verwendung. Weil sie durch die schwarzen Marmorfelder einen festen Platz zugewiesen bekamen, sind sie als integrierende Teile des Innenraumes lesbar. Die Sessel sind übrigens nicht die einzigen Anspielungen auf den Barcelona-Pavillon; das Spiel mit vertikalen und horizontalen Flächen, mit edlen Materialien und kräftig strukturierten Oberflächen – insbesondere des charakteristischen grünen Marmors – weckt Erinnerungen an den berühmten Bau.

Der Raum ist zu einem kleinen Architekturerlebnis geworden. Es liegt ihm ein klarer Gestaltungswille zugrunde, in dem jedes Element bewusst ausgewählt und eingefügt ist. Nicht aufwendige Formen, nicht prunkvolle Materialien oder schreiende Farben prägen die Stimmung. Im Raum selber, in seinen ausgewogenen Proportionen, in seiner gestalterischen Geschlossenheit, darin liegt die Qualität.